

The Future of Demonstration

Season 1: 31. Oktober – 11. November 2017

VERMÖGEN

PRESSESPIEGEL / RUNDFUNK



Fernsehen mit Kunst

Ein Festival als Kunstform. „The Future of Demonstration“ erteilt herkömmlichen Ausstellungsformaten eine Absage.

Interview: Johanna Hofleitner Fotos: Carolina Frank

Masterminds. Gerald Nestler u. Sylvia Eckermann mit Maximilian Thomann.

Sie ist ein Urgestein der digitalen Netzkultur und Medienkunst; er ergründete das Phänomen Internet über den Umweg der Malerei, aber auch des Marktes, zwei Jahre Praxis als Broker und Trader inbegriffen. Seit 2005 arbeiten Sylvia Eckermann und Gerald Nestler zusammen. Das gemeinsame Interesse am Cross-over von Kunst, Wissenschaft und Technologie als einer gesellschaftlichen Praxis verbindet sie. Die Arbeit im Kollektiv spielte für beide von Anfang an eine zentrale Rolle. Mit „The Future of Demonstration“, einem auf zwei Jahre anberaumten Festival, nehmen sie nun ihr bisher größtes Projekt in Angriff. Allein an der ersten von zwei Staffeln sind rund 50 Leute beteiligt.

„The Future of Demonstration“ will neue Wege des Ausstellungsmachens erproben. Was sind die Überlegungen dahinter?

Sylvia Eckermann Teil des Konzeptes ist es, dass wir Kollegen aus Kunst, Wissenschaft und Philosophie einladen. Unser Konzept sieht dabei keine Hierarchie vor und auch keine Objekte und Skulpturen. Stattdessen wollen wir mit Kollegen aus Kunst, Wissenschaft und Technologie gemeinsam etwas entwickeln.

Wie definieren Sie dabei ihre eigene Rolle?

Gerald Nestler Wir sehen uns nicht als Kuratoren. Wir sind Künstler, die ein Konzept für ein neues Format entworfen haben, wie man heute mit Kunst operieren und experimentieren könnte.

Was stört Sie an den bisherigen Präsentationsformen?

Gerald Nestler Unserer Erfahrung nach mit Festivals und Konferenzen hat sich das klassische System von Ausstellung, Symposium, Dokumentation überlebt. Das Prinzip dabei ist, dass es üblicherweise ein zentrales Symposium gibt, das als Peer-Review für die akademische Karriere wichtig ist. Weiters gibt es eine Ausstellung, für die meist kaum Geld übrig ist. Und zuletzt wird meist in Form von Texten eine Dokumentation erstellt, damit für alle etwas übrig bleibt - auch als Grundlage der nächsten Einladung. Das entspricht nicht mehr der heutigen Zeit. Unser Ansatz ist ein postdisziplinärer: „postdisziplinär“ deshalb, weil wir die Kunst nicht als Disziplin sehen. Daher sagen wir auch nicht „trans-“ oder „interdisziplinär“.

Welchen Stellenwert nimmt die Kunst im Zusammenspiel mit den Mitwirkenden anderer Disziplinen ein?

Gerald Nestler Kunst ist keine Disziplin, aber sie kann mit allen zusammenarbeiten. Es war unser Interesse, diese Aufteilung zu zerschlagen und

die Sache zu einem künstlerischen Projekt zu machen. In dem Sinn entwickeln wir ein künstlerisches Konzept und laden ein Kernteam von maximal zwei bis drei Leuten oder Gruppen ein. Wir geben ihnen unser Konzept, sie entwickeln auf Basis dessen eine konzeptionelle Ausrichtung, Vorstellungen, Imaginationen und laden dann selbstständig weitere „Experten“ ein. Das können andere Künstler sein, Wissenschaftler, was auch immer. In diesem Kernteam sind schon unterschiedliche Kompetenzen vereint. Wir machen das, um nicht in die Falle der Hierarchielosigkeit zu tappen. Vielmehr soll ein starkes Konzept entstehen, an das andere Kompetenzen andocken können.

Gibt es dabei eine Choreografie?

Sylvia Eckermann Es geht uns darum, dass sich aus einem Konglomerat ein Ganzes ergibt. Dieses Ganze ist eine Abendveranstaltung, die wir „Episode“ nennen und in der alles gemeinsam an einem Punkt stattfindet - nicht nur örtlich, sondern auch zeitlich. Das heißt: an diesem einen Punkt, in diesem einen Moment treffen Kunst, Wissenschaft, Philosophie und Technologie zusammen.

Gerald Nestler Mit der Bezeichnung „Episoden“ haben wir Anleihen beim Film genommen. Das Fernsehen hat ja immer schon bei der Kunst Anleihen genommen und Ideen gestohlen. Jetzt machen wir das einmal umgekehrt. Wir bezeichnen das Projekt, das sich über zwei Jahre erstreckt, als „Art-Series“, also „Kunst-Serie“, wobei jede der beiden Staffeln je fünf Episoden hat.

Der Titel lautet „The Future of Demonstration“, aber auch „Vermögen“. Was hat es mit dem Doppeltitel auf sich?

Sylvia Eckermann „The Future of Demonstration“ heißt die gesamte Serie. Die 2017er Staffel hat als Leitmotiv den Titel „Vermögen“, die zweite Staffel wird das Leitmotiv „Passion“ haben. Wir verwenden bewusst Begriffe, die ein weites Spektrum im Sinn eines semantischen Feldes auf tun. Bei „Vermögen“ denken wir doch gerade heute alle an Kapital, Macht, Geld, Eigentum und haben schon ganz vergessen, dass es auch das menschliche Vermögen gibt, dass also auch wir ein Vermögen haben, etwas vermögen, etwas können.

Gerald Nestler Das reicht vom individuellen Vermögen bis zum gesellschaftlichen Vermögen. So kann man eine Demokratie nicht einfach erfinden oder irgendwo hinsetzen, sondern es braucht auch eine Bevölkerung, die in der Lage ist, eine Demokratie lebendig zu gestalten: das ist ein Vermögen! Das ist ein »

**Wir wollen weg vom
Sich-im-Kreis-Drehen
und etwas kritisieren.
Wir wollen ein gemein-
sames Werk schaffen.**



» gemeinsames Vermögen, das in verschiedenen Individuen auftritt. Sylvia Eckermann Dieses unser Vermögen impliziert auch Aktivität. Das Aktive ist beteiligt, wenn wir sagen, wir vermögen etwas. Wir wollen einen Schritt weiter gehen - weg von diesem Sich-im-Kreis-Drehen und etwas kritisieren. Das zeigt sich schon in dieser anderen Art der gemeinsamen Arbeit. Natürlich sind viele Künstlerinnen und Künstler gewohnt, selbstständig zu arbeiten, ein Ziel zu haben und sich ganz konkrete Vorgaben zu setzen. Hier müssen wir nun alle gemeinsam ein Werk schaffen, was gar nicht so einfach ist.

Gemeinsamkeit ist ein Schlüsselwort vieler Ihrer Aktivitäten. Worin liegt ihr Potenzial?

Gerald Nestler Unsere Rolle ist auch eine Moderatorentätigkeit innerhalb des Prozessablaufs. Es ist eine neue Form der Zusammenarbeit für so gut wie jeden und dadurch auch ein Experiment. Das Experiment liegt nicht im Festival, sondern es ist der ganze Prozess der Erarbeitung, der mit vielen Kontingenzen behaftet ist. Aber das ist gerade das Spannende! Unsere Analyse ist, dass Kritik heute im Prinzip das Gleitmittel unserer Gesellschaft ist. Kritik ist die Ebene, die das System braucht, um immer wieder neue Optionen zu eröffnen. Ob Bank oder Universität: Kritik ist eine Notwendigkeit, die Mechanismen der Anerkennung antreibt. Also ist der Punkt der, zu fragen, wie kommen wir über den Moment der Kritik hinaus in neue Formen der Verhandlung, der Zusammenarbeit, des Denkens. Das ist etwas, was wir mit diesem Festival versuchen - zumindest experimentell ansetzen wollen.

Sehen Sie das Festival selbst als Kunstform?

Gerald Nestler Man könnte das vielleicht unter dem Begriff einer Ästhetik der Konsequenzen bezeichnen, also keine klassische Contemporary Art Ästhetik, bei der jeder etwas hineininterpretieren kann. Es geht wirklich um eine Art von neuem Realismus auf Basis dessen, was man anerkennt, damit Realität konstruiert werden kann. Und es geht darum, in die Konsequenzen hineinzugehen - nicht nur darum, sie aufzuzeigen, was bloße Kritik wäre.

Können Sie Beispiele bringen?

Gerald Nestler Das kann eine Form der Recherche sein, wie in Episode 1 mit Forensic Architecture, die eine Informationsästhetik entwickelt haben, um mit forensischen Methoden gegen die Mächtigen zu agieren. Das können

aber auch Fiktionen sein, die vollkommen andere Zukunftsimaginationen aufmachen. Die Künstler von Episode 5 „Proof-of-Burn“ wiederum sind entwicklerisch tätig und bringen über die Arbeit mit Krypto-Currency reale Ideen für den gesellschaftlichen Diskurs ein. In einer weiteren Episode geht es um die Frage, was Technologie heute überhaupt denkbar und möglich macht?

„The Future of Demonstration“ also auch als Demonstration von Ideen für die Zukunft?

Gerald Nestler Ja. Uns interessiert der Begriff Demonstration in seiner Verschiedenartigkeit. Er hat eine politische Bedeutung. Er hat eine soziale Bedeutung. Er hat auch eine pädagogische Bedeutung, indem demonstrieren ja auch „nachstellen“, „zeigen“ heißt. Und er hat eine starke technologische Bedeutung, insofern die Demo das Grundprinzip dessen ist, wie Technologie voranschreitet, wie sie gezeigt und wie sie entwickelt wird. Die Verbindung aus diesen Elementen ist für uns ein neuer Ansatz für das, was wir „Neue Medien“ nennen, und für den Umgang damit.

Wie kann man sich den Ablauf des Festivals vorstellen?

Sylvia Eckermann Wir wollen die klassischen Formate des Film- und Kunstmachens aufbrechen. Im Vorfeld werden wir innerhalb von drei Tagen alles, was groß, sperrig und kompliziert ist, aufbauen. Am vierten Tag finalisiert sich die Episode. Auch wenn das Publikum räumlich und künstlerisch in der ersten Episode ist, sind auch alle anderen Episoden bereits finalisiert. Das heißt, bei jeder Abendveranstaltung nimmt jeweils eine Episode den ganzen Raum ein - sei es durch Licht, durch Klang, durch weitere Artefakte, die sich im Raum befinden. Gleichzeitig steht diese Episode nicht nur für einen bestimmten Bereich der Beschäftigung, sondern ist gleichzeitig eine Installation und ist gleichzeitig ein Filmset.

Sie haben sich gegen klassische Dokumentationsmedien ausgesprochen. Was wird bleiben? Wird etwas bleiben?

Sylvia Eckermann Es wird anstelle eines Katalogs ein Film gedreht, in Echtzeit. Dafür haben wir Filmemacher eingeladen, die sich mit Streaming als künstlerisches Format beschäftigen und von Anfang an mit allen Episodenteilnehmerinnen gemeinsam an einem Konzept arbeiten. Diese eine Stunde muss also wie eine Partitur aufgebaut werden, weil der Filmemacher ja wissen muss, welche Kamera und welches zusätzliche Material er wann einsetzen muss. Aber im Grund genommen, müssen sich alle nicht nur über die Inhalte im Klaren sein, sondern auch darüber, was genau in dieser Stunde passiert. Und wir haben ja auch das Live-Publikum, wir haben Publikum in den sozialen Medien, wir haben Publikum auf Okto, unserem Broadcastpartner. Mit dieser Situation müssen wir umgehen

Das heißt, die Realitäten überschneiden sich?

Gerald Nestler Das Interessante daran ist, wo sich die virtuelle Realität und die physische Welt überschneiden und an einem Punkt zusammentreffen. Diese beiden Ebenen sind sehr spannend, weil sie das zusammenbringen, womit wir heute leben: die Realität der Social Media im Internet und die physische Realität. Uns interessiert, wie sich die beiden aufeinander auswirken - auch als Ebenen künstlerischer Arbeit. Die testen wir bei diesem Festival aus. Es ist nichts Vorgefertigtes, wo man im Vorhinein schon weiß, das funktioniert oder das funktioniert nicht. Natürlich haben wir uns gute Leute geholt. Dennoch ist es für alle ein neuer Ansatz.

Sylvia Eckermann Am darauffolgenden Seminartag, bei dem die Fragen des ersten Abends vertieft werden, wird der Film dann ohne Postproduktion Teil der Installation. Die zweite Episode nimmt jetzt Raum ein. Episoden 3, 4, 5 sind in Ansätzen vorhanden. So spielt sich diese Reihenfolge ab, bis wir nach zehn Tagen fünf Installationen haben und das Ganze dann für drei Tage eine „konventionelle“ Ausstellung wird.

Analyse ist heute das Gleitmittel unserer Gesellschaft. Ob Bank oder Universität, Kritik ist eine Notwendigkeit.

Gerald Nestler Ganz am Ende bleibt Film. Die Grundidee mit der Serie, den Staffeln und den Episoden tritt an die Stelle der Dokumentation, die als Webserie online abrufbar sein wird.

Wie ergeben sich die Themen der einzelnen Episoden?

Sylvia Eckermann Wir machen Vorschläge, aber jeder muss für sich selbst entscheiden. Bei Episode 3, „Naurutica“, zum Beispiel geht es um Phosphor - ein Stoff, der bei der Explosion von Sternen entsteht und ein Lebensbaustein ist, ohne den es zum Beispiel keine Zellteilung gäbe. 90 Prozent der Lebensmittel, die wir zu uns nehmen, sind davon abhängig. Es gibt also viele Schichten, die sich da miteinander verweben. Involviert ist dabei die Geschichte der Pazifik-Insel Nauru: Aufgrund ihrer großen Phosphatvorkommen war sie einmal eine der reichsten Inseln. Doch genauso schnell wie sie reich wurden, verarmten sie auch. Die Künstlerinnen dieser Episode „Naurutica“ haben nun ein bestimmtes Menü geplant, das den Phosphatlevel im Körper der Besucher und Besucherinnen erhöhen wird. Der Besucher wird also in dieser Episode zu einem Teil der künstlerischen Arbeit, indem sich sein Körper transformiert. Ein Phosphatticker zeigt den Phosphatgehalt im Körper an.

Das klingt wie eine Science-Fiction-Performance. Welche Message steht dahinter?

Sylvia Eckermann Es geht vor allem um die Frage: Was ist wesentlicher Lebensbestand? Was vermögen wir? Von der Explosion von Sternen über Kolonialismus und Ressourcenabbau haben wir jetzt eine Zeit, in der der Weltraum in Form von Marsexplorationen ins Zentrum rückt. Ein Grund dafür ist natürlich, dass wir uns Ressourcen, die wir auf der Erde verlieren, dort holen können. Das heißt also: Phosphor ist ein grundsätzlicher Bestandteil von Werthaltigkeit über Jahrmilliarden, auch jenseits des Menschen. Jetzt leben wir in einem Ausschnitt, in dem sich etwas verändert und in dem wir plötzlich als Gesellschaft beginnen, in den Kosmos zu gehen, um Ressourcen abzubauen, die wir verlieren.

Ein Wechselspiel von Fiktion und Kritik?

Gerald Nestler Zum Teil. Wir wollen das Ganze jedenfalls nicht als klassische Konferenz sehen. Vertiefung meint, dass die Themen, die man in maximal eineinhalb Stunden anreißt, nochmals aufgedrösel werden - das kann künstlerisch vonstattengehen oder unwissenschaftlich, mit neuen Formen der Fiktion. Das ist eigentlich unsere Hoffnung. Denn Fiktion ist, wie wir wissen, etwas, das oft eine ganz starke Wirkung auf die Realität hat und mächtiger ist als die Wahrheit.

Die ganze Idee von Zukunft kann ja nur dann positiv affiziert sein, wenn die Gegenwart etwas ist, wo wir gemeinsam mit dem Ungewissen operieren. Ansonsten ist man immer an einem Dead-End. 🍀

Fotos: Beigesteilt

Tipp

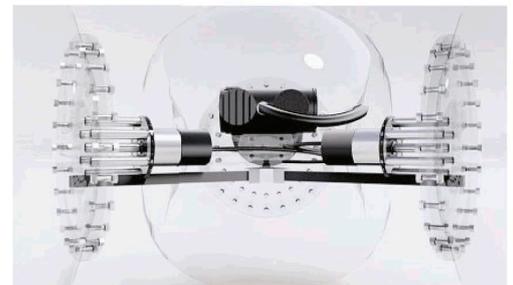
„The Future of Demonstration“. Die erste Staffel des Festivals findet unter dem Titel „Vermögen“ im neu eröffneten REAKTOR, dem ehemaligen Etablissement Gschwandner, statt. 31. Oktober – 11. November. thefutureofdemonstration.net

Reichtum. Am Lebenselixier naschen: Erol Shaker in „Phosphorus Mirabilis IV“.



Staatsgewalt. Investigative Ästhetik ist die Strategie von Forensic Architecture.

Robotik. Schwarmintelligentes Architektur-Modul von Christoph Müller.



Prometheus. Thomas Feuersteins kannibalistische Lesart des antiken Mythos.



Wolkenkratzer. Eine Lichtinstallation Sylvia Eckermanns verweist im Außenraum auf das Festival.

AKTIONEN & PROJEKTE

Wien: The Future of Demonstration

Im „REAKTOR“ Wien findet der Auftakt einer „auf zwei Jahre angelegten Kunstserie“ statt, „die den aktuellen Wandel hin zu postglobalen Ökologien, Ökonomien und Gesellschaften künstlerisch thematisiert. Sie evoziert die politischen, sozialen, technologischen, pädagogischen und ästhetischen Gestaltungsvermögen, die der Begriff Demonstration dafür anbietet.“ Das Leitmotiv dieses ersten Teils lautet „**Season 01 VERMÖGEN**“; die Projekte dauern vom 31. Oktober bis zum 11. November 2017 und bewegen sich formal „zwischen Ausstellung und Symposion“. Der zweite Teil zu „**The Future of Demonstration**“ wird 2018 unter dem Leitmotiv „**PASSION**“ umgesetzt. Formal macht diese „Kunstserie“ Anleihen bei populären Fernsehserien mit ihrer Einteilung in „Seasons“ (Staffeln) und „Episodes“ (Folgen). „Postglobale“ Strategien lassen sich griffigerweise an der Re-Nationalisierung von Politik festmachen, augenfälligerweise an Donald Trumps „America First“-Ideologie und seiner Entscheidung, dass die USA aus dem Pariser Klimaschutzabkommen aussteigen wollen, aber auch aus dem britischen „Brexit“-Votum und den zunehmenden Handelskonflikten Chinas mit seinen westlichen Partnern. Indes – diese Kunstserie thematisiert nicht jene eher vordergründige Realpolitik, die in faule und manchmal sogar höchst schäbige Kompromisse mündet, die ausgerechnet der SPD-Politiker Egon Bahr (1922-2015) einmal in die Worte fasste: „In der internationalen Politik geht es nie um Demokratie oder Menschenrechte. Es geht um die Interessen von Staaten. Merken Sie sich das, egal, was man Ihnen im Geschichtsunterricht erzählt.“ Mit diesem Zitat ließe sich z.B. auch das aktuelle Verhältnis der EU und speziell Italiens zur libyschen Küstenwache als ein Phänomen des postglobalen Zeitalters beschreiben, aber diese künstlerischen Demonstrationen kreisen auf einer eher grundsätzlichen Ebene um die Frage: „Was bedeutet Gesellschaft und Gemeinschaft, Zwischenmenschlichkeit und Dinglichkeit, Teilhabe und Überschreitung, Liebe und Begehren – Vermögen und Passion – angesichts heutiger postglobaler Transformationsprozesse?“ Da musste sich z.B. kürzlich der Facebook-Gründer Mark Zuckerberg bei einer Diskussion mit LKW-Fahrern in Iowa den Vorwurf anhören, wenn die Computerindustrie selbstfahrende Trucks entwickle, vernichte dies die Arbeitsplätze der

Fernfahrer. Die „Future of Demonstration“-Initiatoren Sylvia Eckermann und Gerald Nestler haben zur Reflexion solcher aktueller Entwicklungen und Umbrüche „eigens künstlerische Formate entwickelt. Im Fokus steht dabei nicht Kritik und Hinterfragung als negative Abgrenzung. Vielmehr werden Plattformen geschaffen, durch die Kompetenzen aus Kunst, Performance, Film, Architektur, Theorie und Wissenschaft verschränkt werden“. Ein Vergleich zum politischen Charakter – und den politischen Ansprüchen – der diesjährigen Kasseler Documenta bietet sich an, wenn es heißt, diese Projektreihe setze sich zum Ziel, „die Geschichte(n) neu denken (zu) lassen. Fiktion dient als Realisierungsmaschine, die uns in die Lage versetzt, Begriffe umzudeuten, Prozesse freizusetzen und Technologien wie Ideologien umzuwerten. Denn es gilt, neue und andere Ästhetiken und Deutungen zu gestalten, die Wirklichkeiten öffnen, anstatt eine kalkulierte Wirklichkeit regulativ durchzusetzen.“ Die erste Staffel ist in fünf Episoden unterteilt: Zum Auftakt beschäftigen sich die Teilnehmer ab dem 31. Oktober 2017 mit „forensischer Architektur“. In den weiteren Folgen stehen u.a. Xenofeminismus und Robotik auf dem Programm, eine „synthetische Zukunft“ und eine „biotechnologische Zukunftsschau“ und zum Schluss im November die „Verbrennung des Geldes“. thefutureofdemonstration.net/index.html

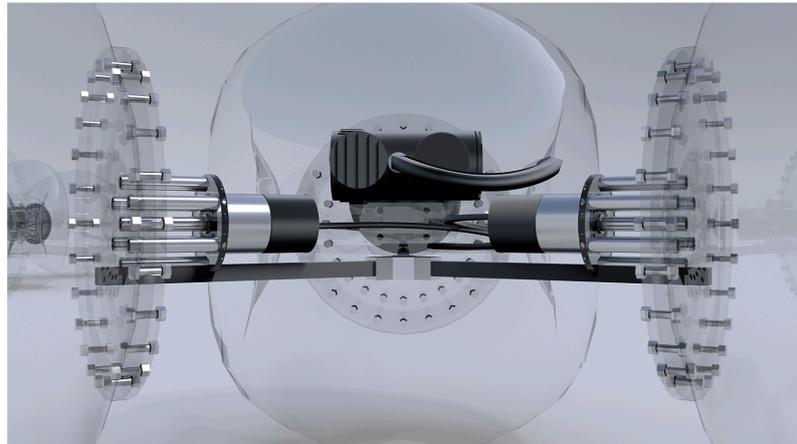




The Future of Demonstration entwirft Vorstellungen von der Zukunft

Interviews - 02.11.2017

By Christian Glatz



Christoph Müller, bAm - swarmintelligent architectural robot module, 2017.

„THE FUTURE OF DEMONSTRATION“ PRÄSENTIERT IHRE ERSTE STAFFEL VOM 31. OKTOBER BIS 11. NOVEMBER 2017 IN DEN RÄUMLICHKEITEN DES REAKTORS. WIR SPRACHEN MIT DEN KÜNSTLERISCHEN LEITERN SYLVIA ECKERMANN, GERALD NESTLER UND MAXIMILIAN THOMAN ÜBER DIE UNGEWÖHNLICHE FORM DER KUNSTSERIE, SOWIE ÜBER VERMÖGEN UND ZUKUNFT.

Das Kunstfestival „The Future of Demonstration“ überrascht in seiner Form: Es ist auf zwei Jahre angelegt und in zwei Staffeln mit jeweils fünf Episoden aufgeteilt. Welche Idee steckt dahinter?

Das Fernsehen ist tot! Es lebe das Fernsehen! Serien wie „Homeland“ oder „Game of Thrones“ bringen wieder ein Millionenpublikum vor den TV Apparat. Die Medien haben sich schon immer an der Kunst bedient. Jetzt bedienen wir uns des Fernsehens und borgen uns Begrifflichkeiten und Format. Wir sprechen von einer Kunst-Serie, die 2 Staffeln hat mit je 5 Episoden. Jede Staffel hat ein Leitmotiv, 2017 ist das „VERMÖGEN“. Dieses Leitmotiv fächert sich in den 5 Episoden auf und wird in seiner Bedeutungsvielfalt „demonstriert“. Daher auch der Titel der zweijährigen Kunstserie „The Future of Demonstration“. Die Mitwirkenden arbeiten auf Basis ihrer jeweiligen Kompetenzen und Erfahrungen zusammen, bilden Allianzen, um gemeinsam der Frage nachzugehen, was die Formate, Werkzeuge, Diskurse und Plattformen der Kunst des 21. Jahrhunderts vermögen.

Filmische Werke, die live auf „OKTO TV“ gesendet und im Internet gestreamt werden, begleiten die performativen Abendveranstaltungen jeder Episode. Die Filme sind nicht dokumentarisch, sondern eigenständige künstlerische Arbeiten, die Streaming als Kunstform realisieren. Sie werden von je einer Film- bzw. VideokünstlerIn in Zusammenarbeit mit ihrem Episode-Team, Filmprofis und „OKTO TV“ umgesetzt. Nach Ende ihrer Episode werden sie Teil der Ausstellung, das Publikum kann nun jede Episode als Installation und als Film rezipieren. Statt einer klassischen Dokumentation wird „The Future of Demonstration“ schlussendlich zu einer Web-Serie mit 2 Seasons und je 5 Episoden.



Im Presstext kündigen Sie an, „die klassische Trennung zwischen Ausstellung und Symposium bzw. Praxis und Diskurs“ aufzuheben. Was bedeutet das konkret?

Wir sind der Meinung, dass sich diese Trennung aus verschiedensten Gründen totgelaufen hat. Hier ist nicht der Platz, das näher zu argumentieren, aber für uns sollten die wesentlichen und interessanten Fragen unserer Zeit übergreifend angegangen werden. Wir finden, dass es spannend ist, Kompetenzen aus verschiedenen Feldern zusammenzuspannen, die sonst meist getrennt auftreten. Also haben wir KünstlerInnen, WissenschaftlerInnen, TheoretikerInnen und andere ExpertInnen eingeladen, gemeinsam Projekte – die Episoden – zu entwickeln und zu realisieren.

Welche Ziele möchten Sie mit dem Festival erreichen?

Wir versuchen mit unserem Format, neue Formen künstlerischer Praxis herauszuarbeiten. Was bedeutet es heute, Kunst zu machen und inwieweit sollten wir dafür existierende künstlerische Zugänge überschreiten? Außerdem ist „VERMÖGEN“ für uns nicht nur das Leitmotiv, es ist auch die bestimmende, emphatische Energie dieses kollektiven Experiments. Die Kunstserie ist somit eine Einladung an Mitwirkende und Publikum, gemeinsam spannungsvolle und gleichzeitig unterhaltsame Demonstrationen zu feiern. Und dabei auszuloten, was wir miteinander tun und erreichen können.



Thomas Feuerstein, PROMETHEUS DELIVERED, 2017, Marmor, Bakterien, Scherenhubtisch, Schläuche.

Welche Rolle kann Kunst bei der Gestaltung der Zukunft einnehmen?

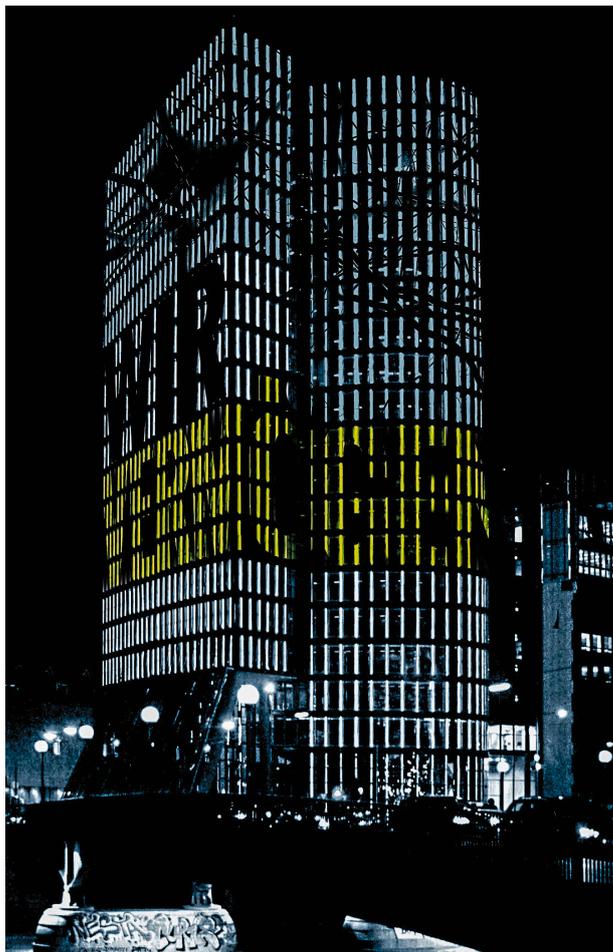
Die Karten des Vermögens werden heute neu gemischt. Besitz und Verwertung von Daten begründen neue Vermögen, Algorithmen und Automatisierung dringen tief in gesellschaftliche Prozesse ein. Unsere Wirklichkeit beruht zunehmend auf quantitativen Modellen, die Realität simulieren und vorausberechnen. Das hat tiefgreifende Veränderungen zu Folge, so vermittelt sich beispielsweise Macht immer weniger über klassische repräsentative Formen, sie agiert zunehmend mittels performance-basierter Evaluierung. Im Informationskapitalismus verschieben sich die Handlungsräume und selbst kritisches Denken als Mittel der Infragestellung wird für Wettbewerbsvorteile politischer und wirtschaftlicher Akteure instrumentalisiert. „The Future of Demonstration“ stellt diese Entwicklungen nicht nur in Frage – vielmehr geht es uns darum, Bilder, Geschichten, und Techniken zu (er)finden, zu sammeln und zu teilen, die als Gegenentwürfe zu den umfassenden Modellen kompetitiver Wirklichkeitssimulation dienen können.

Sie definieren sich selbst als postdisziplinär und lehnen demzufolge die Kategorisierung von Kunst als Disziplin ab. Welche alternative Ordnung schlagen Sie vor?

Kunst ist keine Disziplin und wenn man daran interessiert ist, unterschiedliche Kompetenzen zusammenzubringen, ist es wichtig das klar zustellen. Gerade heute, wo künstlerische Forschung als Zugang immer stärker wird und damit einhergehend eine Akademisierung von Kunst im Sinne des Bologna-Prozesses stattfindet. Kunst hat ihre ganz eigenen Logiken und ist vor allem offen für die unterschiedlichsten Zugänge. Postdisziplinär heißt, dass im Raum der Kunst Begegnungen und Verbindungen stattfinden, die neue Sichtweisen hervorbringen können, weil sie nicht im Korsett einer Disziplin eingebunden sind.

Sylvia Eckermann, Gerald Nestler, wie ist es für Sie als KünstlerInnen in die Kuratoren-Rolle zu schlüpfen? Oder agieren Sie ihm Rahmen des Festivals auch als Künstler?

Wir sehen uns nicht als Kuratoren, denn das von uns entwickelte Format ist eine konzeptuelle, künstlerische Arbeit, die wir mit anderen gemeinsam realisieren bzw. die wir anderen übergeben, die darauf aufbauend ihre Episoden entwickeln. Es geht prinzipiell um Vertrauen, Respekt und das gemeinsame, gewollte Übernehmen von Risiko, denn ohne eine gewisse Risikoaffinität entsteht nichts Spannendes. Zu Beginn konfrontieren wir also KollegInnen aus Kunst und verschiedensten anderen Feldern mit unserem Konzept und laden sie ein, mitzuwirken. So entstehen die Kernteams jeder Episode, die dann wiederum andere ExpertInnen einladen, deren Mitwirkung sie als wichtig erachten. Es geht also einerseits darum, im Kollektiv zu arbeiten, aber gleichzeitig nicht im Sinne pseudodemokratischer Konsensformen. Es ist mehr eine Art Konglomerat in dem wesentliche Expertisen den Entwicklungsprozess stärken sollen. In diesem Prozess sind es jetzt über 100 Mitwirkende geworden, wobei wir unser Team dazuzählen, das für die Umsetzung extrem wichtig ist. Die Kunstserie mit ihren Episoden ist ein ständiger Prozess. Selbst für uns wird jeder Abend ein spannendes Erlebnis werden, denn was genau passieren wird, werden wir erst an den Abenden der Veranstaltungen erfahren.



The artist Sylvia Eckermann was invited by UNIQA Insurance Group to create a light installation for the LED facade of its headquarters in the Vienna's city center.

Die einzelnen Veranstaltungen werden im Fernsehen übertragen und live ins Internet gestreamt. Wird ein physischer Besuch überflüssig?

Die Wahrnehmung im physischen und im virtuellen Raum hat doch andere Qualitäten. Der selbstgewählte Blick, das Ansprechen aller Sinne, die physische Präsenz und vor allem das gemeinsame Erleben sind Qualitäten von Anwesenheit. Der „kuratierte“ Blick, der sich durch die Bildregie ergibt mit seinem eingespielten Zusatzmaterial und den Kameras, die bei den Episoden eingesetzt werden, um Räume und Handlungen zu zeigen, die dem Publikum vor Ort verschlossen sind, macht die mediale Übersetzung – den Stream – zu einer Erweiterung der rein physischen Erfahrung. Man kann also zwischen diesen Realitäten wählen und jeweils mit einer anderen Erfahrung rechnen. Die Verdoppelung und Verdichtung der Realität, wenn man das so nennen will, die wir heute durch Social Media, etc. ständig erfahren, ist somit Bestandteil von „The Future of Demonstration“. Für uns sind diese Filme, die während des Festivals entstehen, nicht dokumentarisch, sondern eigene Werke, die als Webserie bestehen bleiben. Wir produzieren keinen Katalog oder eine andere Dokumentation – wir ersetzen sie durch filmische Kunstwerke.

Für die zwei Festival-Staffeln wurden die Leitmotive „VERMÖGEN“ und „PASSION“ gewählt. Wie lassen sich die beiden Begriffe verbinden?

Vermögen ist ein Begriff, der zumindest die westliche Kultur stark geprägt hat. Auch wenn wir heute dabei meist an Geld, Besitz und ähnliches Denken, meint der Begriff kurz gesagt das Potential und die Fähigkeiten, die einen Menschen aber auch eine Gesellschaft auszeichnen. Dieser Aspekt des Begriffs verweist aber auf ein Vermögen zu Leidenschaft und Empathie – also zu Passion. Passion gibt Vermögen eine Richtung, lässt uns über uns hinauswachsen.

Darf ich Sie zum Abschluss um eine Zukunftsprognose bitten?

Im Gegensatz etwa zu Big Data oder der Finanzwelt bewegen wir uns nicht im Raum der Prognosen und anderer Evaluierungsformen. Für uns geht es darum, Zukunft aus geteilter Gegenwart heraus zu „erfinden“. Während diese anderen Felder Risiko streuen, sich dagegen versichern, es managen, seine Wahrscheinlichkeit berechnen und so weiter, sehen wir die KünstlerIn als jemanden, in der sich Risiko verkörpert. KünstlerInnen sind, wenn man so will, RisikoexpertInnen, indem sie sich in ihrer Arbeit in Auseinandersetzungen begeben – auch mit sich selbst, aber in Hinsicht auf Fragen, die unsere Zeit zutiefst betreffen. „Prognose“ wäre hier etwas ganz anderes, nämlich ein Vorwissen aus Erfahrung, das aber ständig im Prozess der Arbeit an seine Grenzen gebracht und erweitert wird. Wir möchten gemeinsam Fiktionen entwerfen, die Komplexität steigern, um im Raum des Realen neue Imaginationen zu öffnen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Text von Christian Glatz

WWW.THEFUTUREOFDEMONSTRATION.NET

THE FUTURE OF DEMONSTRATION | VERMÖGEN

KUNSTMAGAZIN
PARNASS



Übernächste Woche, am 31. Oktober 2017, geht "The Future of Demonstration" unter dem Leitmotiv "VERMÖGEN" in die erste Runde. The Future of Demonstration ist eine auf zwei Jahre angelegte Kunstserie, die den aktuellen Wandel hin zu postglobalen Ökologien, Ökonomien und Gesellschaften künstlerisch thematisiert. Sie evokiert die politischen, sozialen, technologischen, pädagogischen und ästhetischen Gestaltungsvermögen, die der Begriff Demonstration dafür anbietet.

Die Handlungsräume verschieben sich. Im Kontext zunehmender sozialer Ungleichheit, erodierender demokratischer Rechte und der Ökonomisierung und Automation der Lebenswelt werden grundlegende gesellschaftliche Positionen neu verhandelt. Was bedeutet Gesellschaft und Gemeinschaft, Zwischenmenschlichkeit und Dinglichkeit, Teilhabe und Überschreitung, Liebe und Begehren – Vermögen und Passion – angesichts heutiger postglobaler Transformationsprozesse?

Um die Komplexität und Volatilität der Ausgangslage zu erforschen, haben die KünstlerInnen **Sylvia Eckermann** und **Gerald Nestler** eigens Formate entwickelt. Im Fokus stehen dabei nicht Kritik und Hinterfragung als negative Abgrenzung. Vielmehr werden

Plattformen geschaffen, durch die Kompetenzen aus Kunst, Architektur, Film, Theorie und Wissenschaft performativ verschränkt werden. Die Aufhebung der klassischen Trennung zwischen Ausstellung und Symposion beziehungsweise Praxis und Diskurs erlaubt vielfältige Verbindungen und fördert die Entwicklung neuer postdisziplinärer Praxen im Rahmen der Kunstserie.

The Future of Demonstration findet 2017 und 2018 unter den Leitmotiven **VERMÖGEN** und **PASSION** statt und bietet Raum, um Formen zu imaginieren, die Geschichte(n) neu denken lassen. Fiktion dient als Realisierungsmaschine, die uns in die Lage versetzt, Begriffe umzudeuten, Prozesse freizusetzen und Technologien wie Ideologien umzuwerten. Denn es gilt, neue und andere Ästhetiken und Deutungen zu gestalten, die Wirklichkeiten öffnen, anstatt eine kalkulierte Wirklichkeit regulativ durchzusetzen.

The Future of Demonstration nimmt dafür Anleihe beim Format populärer Fernsehserien mit ihren Seasons (Staffeln) und Episodes (Folgen). Jede Season betrachtet ihr Leitmotiv wie durch ein Prisma, spaltet es in jeweils fünf Episodes auf, um diese wieder in vielfältigen Beziehungen zu verbinden.

VERMÖGEN und PASSION dienen nicht nur als Leitmotive. Sie bilden auch die bestimmende Energie der Kunstserie als kollektivem Experiment. Das Format ist somit eine Einladung der künstlerischen Leitung unter **Sylvia Eckermann**, **Gerald Nestler** und **Maximilian Thoman** an die Mitwirkenden und das Publikum, spannungsvolle, radikale und gleichzeitig unterhaltsame Demonstrationen gemeinsam zu feiern und dabei auszuloten, was wir miteinander tun und erreichen können.

Season 1 | VERMÖGEN

31. Oktober bis 11. November 2017
Reaktor, Geblergasse 40, 1170 Wien



Radiokolleg - Vermögen

Was wir können, wenn wir haben, was wir brauchen (3). Gestaltung:
Sonja Bettel

Radiokolleg

Zur Sendereihe
25 10 2017

Im Jahr 2017 unserer Zeitrechnung stehen wir auf dem Planeten Erde vor einer Fülle an Problemen und Herausforderungen. Wir haben aber auch eine Menge Wissen und Ressourcen, um diese zu meistern. Man könnte auch sagen, wir haben eine Menge Vermögen - in mehrfachem Wortsinn. Mit dem Begriff "Vermögen" in seiner Mehrdeutigkeit sowie der Frage, wie dieses Vermögen gemeinschaftlich genutzt werden kann, beschäftigt sich das neue Medienkunst-Festival der Stadt Wien mit dem Titel "The Future of Demonstration", das erstmalig von 31. Oktober bis 11. November 2017 in Wien stattfindet. Im Zentrum des Festivals stehen Interaktionen von Kunst, Technologie und Gesellschaft, die neue künstlerische Formate hervorbringen sollen. "Demonstration" wird dabei im Sinne der Pädagogik als "vorzeigen, unterrichten", der Technologie als "präsentieren, weiterentwickeln" und der Politik als "für etwas eintreten" verstanden. Es geht darum, wie neue technische und gesellschaftliche Entwicklungen forciert und weitergetrieben werden.

Im Radiokolleg wollen wir uns im Vorfeld des Festivals assoziativ dem Begriff "Vermögen" annähern. Im heutigen Verständnis wird der Begriff "Vermögen" meist für Geld oder geldwerten Besitz verwendet. Die relativ neue Disziplin der Vermögensforschung, die an der Sigmund Freud Universität in Wien sogar ein eigenes Institut erhalten hat, untersucht "Vermögen" jedoch in einem umfassenden Sinne, der auf Aristoteles, Immanuel Kant, Ernst Bloch oder Hanna Ahrendt verweist. Laut dem Begründer der Disziplin, Thomas Druyen, ist Vermögenskultur "die Förderung und Pflege von materiellen und immateriellen Werten, von Beziehungen und Netzwerken zum Schutze der individuellen, familiären, gesellschaftlichen und globalen Zukunftsfähigkeit." Es geht also nicht nur darum, was man hat (Geld, Immobilien, Talente, Fähigkeiten, Wissen), sondern auch und vor allem, was man damit zu tun vermag. Das Medienkunstfestival "The Future of Demonstration" hat sich dafür fünf Themenfelder ausgesucht, die uns jetzt und in Zukunft beschäftigen werden: Wie können neue Medientechnologien die Menschen ermächtigen, für ihre Rechte einzutreten? Wie werden wir mit "dem Fremden" in Form von Künstlicher Intelligenz und Robotern umgehen? Wie können wir Ressourcen nutzen, ohne anderes Leben auszunutzen? Und was bedeutet Geld, Wert und Reichtum in Zeiten digital erzeugbarer Kryptowährungen? Welches Vermögen wir haben, was wir mit unserem Haben und Wissen vermögen und welche Fragen wir damit bearbeiten könnten, diese Fragen stellt Sonja Bettel Künstler/innen, Wissenschaftler/innen und Menschen mit Vermögen.

Service

Links:

[The Future of Demonstration](#)



Ö1 Morgenjournal

mit Kultur aktuell

Journale

Zur Sendereihe
31 10 2017

Beiträge

▪ Festival "The Future of Demonstration"

"The Future of Demonstration", so heißt ein künstlerisches Festival in Wien, das heuer und nächstes Jahr in zwei Teilen stattfindet. Österreich 1 ist einer der Medienpartner. „Die Zukunft des Zeigens“ könnte man den Festival-Titel übersetzen. Kunst, Wissenschaft, Technologie sollen Antworten auf drängende Zukunftsfragen geben: und zwar in neuen künstlerischen Formaten, die direkt auf dem Festival entstehen. Beheimatet ist es im Kulturzentrum „Reaktor“, dem ehemaligen Etablissement Gschwandner in Wien. Teil Eins beginnt morgen, unter dem Motto „Vermögen“, ganz weitgefasst.



VERMÖGEN UND PASSION

Medienkunstfestival in Wien: The Future of Demonstration 2017/2018

Sylvia Eckermann und Gerald Nestler
(künstlerische Leitung) im Gespräch mit
Petra Noll-Hammerstiel



Sylvia Eckermann und
Gerald Nestler

Idee und Konzept für das von der Stadt Wien ausgeschriebene, auf zwei Jahre anberaumte Medienkunstfestival kommen in diesem Jahr von den in Wien lebenden KünstlerInnen Sylvia Eckermann und Gerald Nestler; die künstlerische Leitung teilen sie sich mit dem Philosophen Maximilian Thoman. Thematisch untersucht die zweijährige Kunstserie, wie der Begriff der „Demonstration“ für neue künstlerische Formate und Praxen erschlossen werden kann. Angelehnt an das Format der Fernsehserie, werden zwei Staffeln („Seasons“) mit je fünf Episoden realisiert. Mit „Vermögen“ (2017) und „Passion“ (2018) wurden zwei deutschsprachige Begriffe als Leitmotive gewählt, deren vielfältige Potentiale ausgelotet werden. Im gleichzeitig als Arbeitsstätte, Ausstellungsraum, Filmset und Diskussionsforum konzipierten Hauptraum sowie weiteren Räumen des neu ins Leben gerufenen Kunstorts REAKTOR wurden in Season I nacheinander, aber auch ineinanderfließend fünf interdisziplinäre Environments installiert, begleitet von vertiefenden Workshop- und Diskussionstagen.

Petra Noll-Hammerstiel: Ihr Projekt ist als kollektives Experiment angelegt, an dem KünstlerInnen, TheoretikerInnen, ArchitektInnen, FilmemacherInnen und WissenschaftlerInnen ihre Potentiale verschränken. Es entstanden Räume, in denen „klassische“ Kunstwerke zugunsten performativer, installativer, klanglicher und theoretischer Prozesse nicht vorkommen.

Sylvia Eckermann: Ja, es geht uns mehr darum, komplexe kulturelle, wirtschaftliche und technologische Zusammenhänge herzustellen. Alle Aktivitäten stellen ein sich veränderndes, kommunikatives und lebendiges Kunstformat dar. Wir lösen das übliche Format eines Festivals, bei dem Ausstellung, Symposium und Dokumentation nebeneinander existieren, auf, um neue Verbindungen zu schaffen.

„The Future of Demonstration“ untersucht den Wandel der Gesellschaft mit Augenmerk auf postglobale Probleme wie ökologische, soziale und ökonomische Ungleichgewichte, Nationalismus, Xenophobie, staatliche Willkür, aber auch Quantifizierung, Algorithmen und Automatisierung. Sie haben interessante Begriffe gewählt wie „Vermögen“ und „Passion“ oder auch „Demonstration“.

Gerald Nestler: Die Begriffe zeichnen sich durch ihre semiotische Vieldeutigkeit aus. Ich beschäftige mich künstlerisch und theoretisch mit dem Einfluss des Finanzmarktes auf die Gesellschaft und war, um das Feld von innen kennenzulernen, als Trader tätig. Diese Auseinandersetzung fließt in das Festival ein. Heute sind ja z.B. Daten neue Vermögen – und das Thema der zuletzt präsentierten Episode 5 („Proof-of-Burn“), in der das Zusammenwirken von Geld, Vertrauen, Wert und wirtschaftlicher Koordinierung unter heutigen (krypto-)ökonomischen Bedingungen ausgelotet wird. Aber Vermögen meint nicht nur Geld, Besitz oder Macht, es hat auch eine immaterielle Qualität im Sinne der Fähigkeiten und Potentiale von Menschen, die, im besten Fall synergetisch, Problemlösungen bzw. wirkungsvollen Widerspruch erlauben. Passion steht für uns in direktem Zusammenhang damit, weil Leidenschaftlichkeit und Empathie wesentlich sind, um die Frage nach neuen gesellschaftlichen Vermögen überhaupt stellen zu können und sie mit Sinn zu erfüllen.

Eckermann: Mit meiner parallel laufenden, signalhaften Lichtinstallation am

UNIQA Tower in Wien verweise ich auf dieses immaterielle Vermögen. Neuronen und Synapsen haben den Tower in ein pulsierendes Gehirn verwandelt: Wir vermögen was! Dazu gehört Passion.

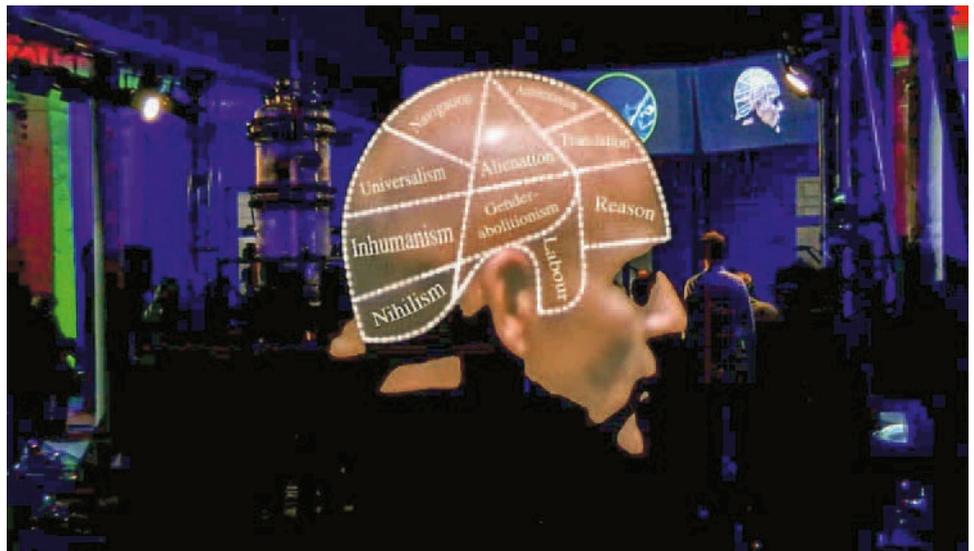
Nestler: Auch „Demonstration“ ist mehrdeutig zu verstehen. Es bedeutet, dass wir etwas auf „andere“ Weise zeigen, präsentieren sowie durch unser gemeinsames Auftreten auf Probleme hinweisen und unsere Meinung kundtun. Zudem entwickeln die fiktiven Szenarien der Installationen in den Seasons I und II innovative Ansätze, die es uns erlauben, über Kritik hinaus konkrete Vorschläge zu entwerfen – u.a. durch die Nutzung von Mediendaten und Biotechnologie.

In Episode 1 hat die Londoner Forschungsgruppe Forensic Architecture, die es sich grundsätzlich zur Aufgabe gemacht hat, politische Kontroversen und (Staats-)Gewalt mit architektonischem Quellenmaterial

sowie forensischen Methoden aufzuklären, gemeinsam mit der Künstlerin Manu Luksch ein multimediales Environment geschaffen. Basis ist ein Projekt, mit dem sie den langjährigen Kampf der Bevölkerung des von Israel nicht anerkannten Beduinendorfs al-Araqib in der Wüste Negev, das über 100 Mal zerstört und wiederaufgebaut wurde, nicht nur dokumentieren, sondern auch politisch unterstützen. Wie haben Sie die Stimmung am Abend der Präsentation erfahren?

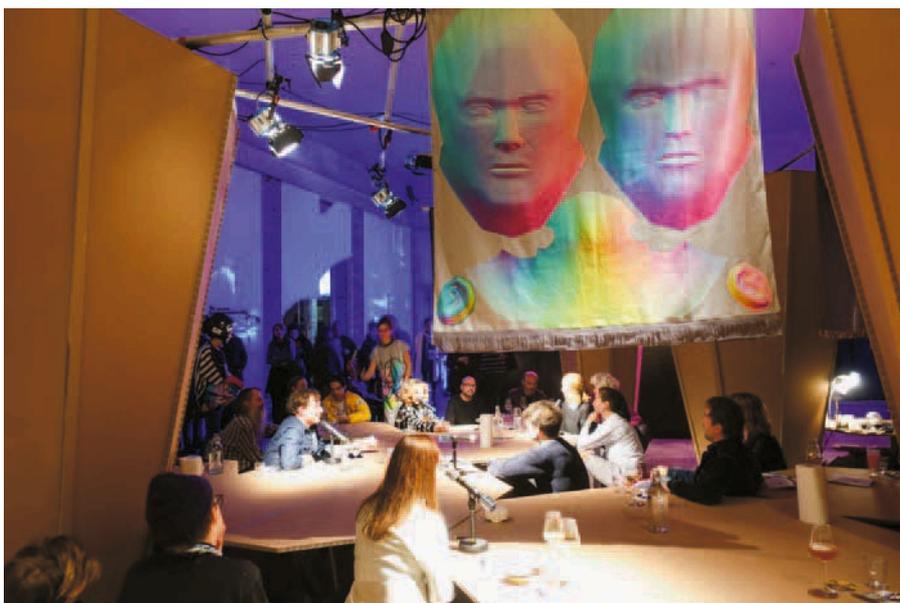
Eckermann: Forensic Architecture hat gemeinsam mit Einheimischen eine Kartografie aus historischen und aktuellen Fotos erstellt, um die Vertreibungen und Zerstörungen des Dorfes sowie die kontinuierliche Besiedlung durch Beduinen nachzuweisen. Diese Fotos wurden projiziert, belebt von den eindrücklichen Berichten eines Betroffenen, des Aktivisten Aziz al-Turi, und den Ausführungen des Architekten und Aktivisten Eyal Weizman

ALIEN INTROSPECTION. Xenofeminismus, Robotik und maschinisch-promiskuitive Kreaturen, Season 1 / Episode 2. Filmstill. Film/Stream: Michael Loizenbauer. Projektmitwirkende: <http://thefutureofdemonstration.net/de/e02.html>



Forensic Architecture in Zusammenarbeit mit Manu Luksch, GROUND TRUTH. The al-Araqib Museum of Struggle, Season 1 / Episode 1. Filmstill. Film/Stream: Manu Luksch. Projektmitwirkende: <http://thefutureofdemonstration.net/de/e01.html>





NAURUTICA. Synthetic Future Islands and the Tragedy of Outer Space, Season 1 / Episode 3. Filmstill. Film/Stream: Emma Rosa Simon. Projektmitwirkende: <http://thefutureofdemonstration.net/de/e03.html>

sowie des Künstlers Ariel Caine zum Projekt. Das Zusammenklingen dieser drei Ebenen innerhalb einer ein Beduinenzelt assoziierenden Installation hat aus Publikum und Agierenden eine verschworene Gemeinschaft mit Leidenschaft für die Sache werden lassen – das emphatische Vermögen zu passionierter Teilhabe wurde hier bereits realisiert.

Es ist Teil des Gesamtkonzepts, dass KünstlerInnen auch Teile anderer Episoden in ihre Arbeit übernommen haben. Ist das in Season I gelungen – auch in Bezug auf die „Ausstellung“ am Ende?

Nestler: Ja, alle Beteiligten haben sich intensiv mit dem neuen Format auseinandergesetzt. Jede Episode hat den Raum durch ihre Thematik und die Kunstwerke neu affiziert und verwandelt. Wir sehen es als große Leistung der KünstlerInnen, derart konsequent ihre Arbeit zu teilen und anderen zur Verfügung zu stellen.

Ein großes Thema von Season I ist die Frage nach der zellulären Selbstproduktion von Rohstoffen und Gütern des täglichen Bedarfs durch den Menschen bzw. die Wiederverwertbarkeit von Körpern. Ist das realistisch?

Nestler: Untersucht wird Autophagie als Basis eines neuen gesellschaftlichen Systems. In Episode 4 („Liberation. Prometheus delivered“, u.a. mit Thomas Feuerstein) geht es um einen posthumanistischen Materialismus, bei dem wir

mittels zellulärer Fabriken den menschlichen Körper selbst weiterverwerten – der Mensch als Selbsternährer, als Kannibale. U.a. wird aus Leberzellen Schnaps produziert, die Leber verdaut sich sozusagen selbst. In Episode 3 („Naurutica“), konzipiert von einem Kollektiv um Claudia Schötz, Barbara Imhof und Marian Kaiser, wird der Mensch durch Zufuhr spezieller Speisen zu erhöhter Phosphatproduktion angeregt – die Schaffung einer endlichen Ressource durch Eigenproduktion! Aufhänger dieser Episode ist die unwirtliche Insel Nauru im Pazifik, einst wichtigster Phosphatproduzent, aber nach dem Versiegen der einzigen Ressource in den Status eines Entwicklungslandes zurückgefallen. Zwischen Realität und Fiktion changierend, drehen sich die Geschichten des Kollektivs um das Überleben in feindlichen Milieus, um Kolonien im All; sie wurden von dem Künstler Nikolaus Gansterer durch performative Materialisierung in Form von gleichzeitig projizierten Objektarrangements „übersetzt“.

Episode 2, „Alien Introspection“, thematisiert das Verhältnis von Mensch und Maschine und die Krise der Definition „Mensch“ im Zeitalter der Automatisierung. Xenofeministische Theorien von Laboria Cuboniks, als Vortrag und Projektion präsentiert, stießen auf eine praxisorientierte reine Männergruppe der TU Wien um den Lehrbeauftragten Oliver Schürer,

die u.a. selbstgebaute Schwarmroboter, bewegliche Architekturmodule (bAm) mit künstlicher Intelligenz vorstellte. Wie empfanden Sie das Zusammentreffen der beiden konträren Gruppen?

Eckermann: Das ist eine spannende Situation, da sind divergierende Zugänge aufeinandergeprallt, die sich in ihren Gesprächen zwar sehr gut klärten, in der Arbeit jedoch hervortraten. Aber ein Experiment birgt Risiken. Es ist grundsätzlich die Frage, wie risikofreudig wir in Zukunft sein werden, denn ohne Risiko gibt es keine positive Veränderung. Uns interessiert die Frage, was Gemeinschaft, Sharing, Zwischenmenschlichkeit, Vermögen und Passion in unserer sich permanent transformierenden Gesellschaft bedeuten, und was die aktuelle Kunst dazu beitragen kann.

Es gibt nicht nur die materielle bzw. physische Umsetzung dieses Projekts, sondern auch eine immaterielle, virtuelle Ebene. Wie sieht diese aus?

Eckermann: Alle Episoden 2017 und 2018 werden auf dem Wiener Community TV-Sender OKTO live übertragen, gleichzeitig ins Internet gestreamt und im Raum gezeigt. Die Filme verstehen sich als eigenständige künstlerische Arbeiten, die sich mit Streaming als Kunstform auseinandersetzen. Uns interessiert dabei, wie das Geschehen im physischen Raum und als Filmstream unterschiedliche Betrachtungsweisen und ästhetische Sprachen generiert. „The Future of Demonstration“ bleibt als filmische Webserie erhalten – somit haben wir auch dem Format „Dokumentation“ eine künstlerische Bedeutung zugemessen.

Gewähren Sie uns noch einen kurzen Ausblick auf 2018!

Nestler: Aufbauend auf den Erfahrungen und Ergebnissen von „Vermögen“ wird „Passion“ Veränderungspotentiale auf künstlerischer, sozialer und institutioneller Ebene vorantreiben; z.B. widmet sich eine Episode der postinstitutionellen Kooperation, stellt die Frage nach Infrastruktur im Sinne eines emanzipatorischen Prototyping neu. Die Wiener Künstler und Musikerlegende Konrad Becker wird mit StudentInnen der digitalen Klasse der Universität für angewandte Kunst verschiedene Generationen von Kunstschaffenden vereinen. Und die Frage nach den granularen Tiefenschichten dessen, was

wir in einer Zeit der Black Boxes wissen können bzw. wie wir wissen können, wird künstlerisch mit Whistleblowern und anderen ExpertInnen untersucht.

Sylvia Eckermann arbeitet in Wien. Sie gehört zu den PionierInnen der Game Art und konzentriert sich seit 2008 auf Rauminstallationen, die Skulptur und Bewegtbild vereinen. Ihre Werke werden seit 1989 international gezeigt. Sie erhielt u.a. den 2014 erstmals vergebenen Medienkunstpreis der Stadt Wien für ihr künstlerisches Gesamtwerk. www.syl-eckermann.net

Gerald Nestler untersucht als Künstler die gesellschaftlichen Konsequenzen der Finanzmärkte und anderer algorithmischer Praxen. Er ist auch tätig als Autor und Herausgeber, u.a. der Kunstforum International-Bände 200/201 zu Kunst und Wirtschaft. Nestler promovierte am Centre for Research Architecture, Goldsmiths, University of London. www.geraldnestler.net

The Future of Demonstration, Season 1:
31.10.2017–11.11.2017, Season 2: 2018.
REAKTOR, Geblergasse 40, Wien
www.thefutureofdemonstration.net

LIVERRATION. PROMETHEUS DELIVERED, Season 1 / Episode 4.
Foto: Tamara Gezer. Film/Stream: Wolfgang Rebernik. Projektmitwirkende:
www.thefutureofdemonstration.net/e04/index.html





10
springerin 1/2018
Ausschle Medien? Demonstrationen kollektiven Vermögens, Text: Christa Benzer

Demonstrationen kollektiven Vermögens

Christa Benzer

Entlang des Leitmotivs „Vermögen“ versuchte das neue Wiener Medienkunstfestival *The Future of Demonstration*, gemeinsam Lösungen für drängende globale Fragen zu finden



Liveration. Prometheus Delivered
Performative Installation
The Future of Demonstration,
Season 1, VERMÖGEN, Episode 4
(6. November 2017)
Foto: Thomas Feuerstein

„Die Erde reist als eine sich selbst verdauende Maschine durch das Dunkel der Zeit“ – dieser Satz fiel in einer Episode des Medienkunstfestivals *The Future of Demonstration*, bei dem das apokalyptische Bild einer sich selbst zerfleischenden Welt gewissermaßen auch den politischen Anstoß gab: Die Ökonomisierung und Automation der Lebenswelt, erodierende demokratische Rechte und die Zunahme der sozialen Ungleichheit gehören zu den erklärten gesellschaftspolitischen Herausforderungen, für die man mithilfe des gesamten theoretischen, technologischen, aber auch fiktionalen Gestaltungsvermögens der Menschheit Lösungen „(er-)finden, sammeln und teilen“ wollte.

Wesentlicher Ausgangspunkt des Formats, das man in zwei Seasons (die zweite folgt 2018 unter dem Leitmotiv „Passion“) mit jeweils fünf Episoden einteilte, war die Überzeugung, dass der „kritische Rahmen der bildenden Kunst allein nicht mehr reicht“: Vielmehr gehen die KuratorInnen Sylvia Eckermann, Gerald Nestler und Maximilian Thoman davon aus, dass KünstlerInnen gemeinsam mit ProgrammierInnen, AktivistInnen, ArchitektInnen, TheoretikerInnen etc. Strategien und Gegenentwürfe zu den algorithmusbasierten „Modellen kompetitiver Wirklichkeitsimulationen“ erarbeiten müssen. Denn – so erklärte Gerald Nestler den Ansatz in einem anderen Zusammenhang – es sei ja auch die Kritik der *New York Times* an Donald Trump wirkungslos.

An einer so verstandenen, unmittelbaren politischen Wirkkraft wird sich auch das Festival kaum messen lassen, allerdings zeigte der erste Abend doch eindrucksvoll, was mithilfe neuer Medientechnologie alles bewegt werden kann: Mit Forensic Architecture

war ein Kollektiv eingeladen, das seit seiner Gründung im Jahr 2010 in unterschiedlichste Wirklichkeiten eingreift. Im vorgestellten Projekt *Ground Truth: The Al-Araqib Museum of Struggle* war es jene des Beduinendorfs Al-Araqib, einem von Israel nicht anerkannten Dorf in der Wüste Naqab, das seit 2010 bislang 120-mal von israelischen Bulldozern niedergewalzt wurde.

In einem spektakulären Setting, in dem die Projektionen sowohl frontal als auch über den Köpfen der BesucherInnen zu sehen waren, stellten Eyal Weizman, Projektleiter, und Ariel Caine, Koordinator, ihre Methoden vor: An die Stelle ideologischer Argumente treten bei ihnen (historische) Dokumente, die in diesem Fall die Besitzrechte der DorfbewohnerInnen belegen. Oder auch Satellitenbilder, die – ähnlich wie die Aufnahmen von Winddrachen – die von den Bulldozern hinterlassenen „Narben“ zeigen.

Mithilfe von Handyaufnahmen, die der Gruppe von lose assoziierten AktivistInnen immer wieder zugespielt werden, konnte man zudem einen tödlichen Unfall aufklären, den die israelische Polizei als Terrorangriff eingestuft hatte: Der Autofahrer – das bewies die Parallelsatzung des Tons der Handyaufnahmen und der offiziellen Bilder des Vorfalles eindeutig – war aufgrund eines Polizeischusses bereits tödlich verwundet, bevor sein außer Kontrolle geratener Wagen einen Polizisten überfuhr.

Forensic Architecture brachte die Behörden dazu, den Fehler öffentlich einzugestehen. In ihren extensiven Untersuchungen fördern sie aber auch Erkenntnisse wie etwa jene zutage, dass die meisten Konfliktzonen der Welt in den Grenzgebieten von Wüsten liegen: also dort, wo der koloniale Expansionswille

nach wie vor „nach unten“ drängt, während der Klimawandel die BewohnerInnen „nach oben“ zwingt. Aziz al-Turi, ein Bewohner des Dorfes Al-Araqib, erzählte in emotionsgeladenen Zwischenauftritten von den israelischen Bulldozern, aber auch von den harten klimatischen Bedingungen: Er war der subjektive Gegenpol zu der forensisch operierenden Gruppe, wobei ein solches Zusammenspiel von Zugängen programmatisch für das Festival war: Zugunsten politischer Aufklärungsarbeit wurde nicht auf Emotion, Drama, Fiktion, Musik – Entertainment verzichtet.

Ein Abend war dementsprechend der Frage gewidmet, ob zwischen Fakt und Fiktion Wissen hervorgebracht werden kann: *Naurutica*, so der Titel dieser Episode, bezog sich auf die Insel Nauru im Pazifischen Ozean. Aufgrund der wertvollen Phosphorbestände (Vogelexkremente, die über die Jahrtausende auf Nauru phosphorisierten) durchlief die Insel in kürzester Zeit sämtliche ökonomische und ökologische Krisen: Der Phosphatabbau hat eine Art Mondlandschaft übrig gelassen, der einstige Reichtum brachte Wohlstandskrankheiten, und seit 2004 werden mit elenden, privat betriebenen australischen Flüchtlingslagern Geschäfte gemacht.

Gemeinsam wurde über die Einnahme von phosphorhaltigen Speisen, aber auch über die Rolle des Elements für künstliches Leben nachgedacht: Dies führte zu Henning Brand, der 1669 beim Experimentieren mit seinem Urin Phosphor entdeckte, bis hin zu den Bedingungen, die ein Mensch zum Überleben in einer Raumstation braucht.

Informativ war diese Mischung aus lustvoller Tischgesellschaft, Filmsetting und Diskussionsveranstaltung allemal. Eine Essenz des partizipativ angelegten Wissensaustauschs vermittelte sich über den auf Okto-TV angebotenen Livestream, als eigenständige Kunstform verstanden, hingegen kaum.

Dass man sich in Bezug auf die Vermittlung und praktische Umsetzung der avancierten theoretischen Überlegungen große Ziele gesetzt hat, war an dem auf mediale und interdisziplinäre Vielfalt setzenden Programm sehr schön ablesbar. Leider ging es nicht immer auf: *Alien Introspection. Xenofeminism, Robotics and Machine Promiscuity* hieß jene Episode, in der es um die „Krise des Menschenbildes im Zeitalter der Automatisierung“ ging. Auch hier wurde nach einer manifestartigen Einführung in einen Feminismus ohne Biologie mit Bildern von Frankenstein bis *Blade Runner* über die Historie und Zukunft des Mensch-Maschine-Verhältnisses nachgedacht: „It will not be human-like“, spekulierte eine Computerstimme, während die audiovisuelle Umsetzung überraschend anachronistisch aussah.

Das partizipative Moment, das immer mitbedacht wurde, war in der Episode *Proof-of-Burn* am eindrucklichsten: Nach Themenkomplexen wie Staatsgewalt, Krieg, Posthumanismus, Kolonialismus und Ressourcenknappheit sollte darin ökonomische Informationsasymmetrien angesprochen werden. Zunächst wurde das System von Kryptowährungen kurz skizziert. Danach waren die BesucherInnen angehalten, Tonscherben zu sammeln, mit Wert aufzuladen und gegen Getränke einzutauschen. Ziel der geheimnisvollen Vorgänge war, das technologische Bewusstsein sowie die Entscheidungskompetenzen der BesucherInnen zu stärken. Es spricht für das Festival, dass auch angesichts des möglichen Scheiterns (die MitspielerInnen sammelten viel zu viele Scherben) auf solche Experimente nicht verzichtet wurde.

Die Episode *Liveration. Prometheus Delivered* wirkte im Vergleich dann aber doch sehr klassisch: Ausgangspunkt bildeten die *Prometheus-Protokolle*, eine Story des Künstlers Thomas Feuerstein, die von einer Gesellschaft von sich selbst verzehrenden Individuen erzählt. Der Mensch wird darin zu einem ins Positive gewendeten Kannibalen: Er ernährt sich von sich selber, isst keine Tiere und erzeugt die Güter des täglichen Bedarfs aus eigenen Körperzellen.

Umgesetzt wurde das zwischen biotechnologischer Science-Fiction und etwas verstiegenem Wissenschaftstalk changierende Skript von einer Dramaturgin, Musikern und SchauspielerInnen in Form einer Aufführung mit Vorstadttheatercharme. Das „alte“ Medium hat die Imaginationskraft aber durchaus gefordert, und zudem wurde man so im Rahmen des Festivals daran erinnert, dass man das zukunfts-bildende Potenzial des utopischen Denkens besser nicht allein den ProgrammiererInnen großer Konzerne überlässt.



Forensic Architecture in Zusammenarbeit mit Manu Luksch, *Ground Truth: The Al-Araqib Museum of Struggle*. Standbild aus einem Video, das den Kampf der Beduinen gegen die Staatsgewalt dokumentiert. *The Future of Demonstration*, Season 1, VERMÖGEN, Episode 1 (31. Oktober 2017)